

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	5 (1884-1887)
<b>Heft:</b>	17-4
<b>Artikel:</b>	Zwei keltische Münzen aus dem Torfmoore von Wauwyl (Luzern)
<b>Autor:</b>	Reber, Burk.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-155809">https://doi.org/10.5169/seals-155809</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zwei seitlichen Röhrenansätzen zur Verbindung mit zwei ähnlichen Töpfchen. Diese Anordnung (Fig. 1a) gleicht völlig der im »Anzeiger« 1879, Nr. 4, pag. 945 beschriebenen. — Fig. 2: Bleiform (sphärische Calotte) mit Griff aus Kupferdraht, zum Formen kleiner Thonschaalen. Ähnliche Töpfergeräthe, zwar in grösserer Dimension und aus Stein, finden sich abgebildet in Bericht VII, Taf. XVII, Fig. 17 und 18. — Bronzengeräthe: Fig. 3 Riemen- oder Gürtelschloss; Fig. 4 ringförmiges Gehängsel mit Verzierung; Fig. 5—7 verschiedene Gewand- oder Schmucknadeln; Fig. 8 Messer mit Griff, dessen Füllungen von Hirschhorn mit Nieten und Kupferblättchen befestigt sind; Fig. 9 Messer mit Verzierung an Klinge und Griff; Fig. 10 Beil mit Schaftlappen und vertikaler Schneide, d. h. in der Richtung des Holzschaftes, wie sie selten vorkommen; Fig. 11 Bruchstück eines grössern aus sehr dünnem Bronzeblech verfertigten Topfes mit aufgesetztem verziertem Henkel. In den umgebogenen Rand ist ein starker Kupferdraht eingefasst, die Wandung des Topfes besteht aus mehreren sorgfältig zusammen genieteten Blechblättern. Die Form entspricht dem in »Mittheilungen« Bd. VII, Heft 5, Taf. I, Fig. 11 A abgebildeten etruskischen Gefässe, entbehrt jedoch der Schriftzeichen. Ferner ein wohlerhaltenes Schwert von 0,623 m Länge, in der Form demjenigen im Pfahlbautenbericht VII, Taf. III, Fig. 3 abgebildeten ähnlich, jedoch ohne Verzierung am Griff.

Im »Anzeiger« Nr. 2, 1884, S. 56 wurde eines Fundes von Steingeräthen im Sihlfeld (zwischen Zürich und Altstetten) erwähnt; nahe bei dieser Stelle und in der nämlichen Lehmschicht stiessen die mit deren Ausbeutung beschäftigten Arbeiter auf drei (gallisch-helvetische?) Lanzenspitzen von 0,35, 0,25 m und 0,195 m Länge mit Dülle. Die beiden grössern Stücke zeigen, das eine dreifache (Fig. 12), das andere einfache Linienverzierung längs des noch scharfen Randes ihres geschweiften Blattes. Diese drei seltenen Lanzen- oder Speerspitzen sind ein Geschenk der Direktion der hiesigen mechanischen Backsteinfabrik an die Antiquarische Gesellschaft. E.

## 21.

### Zwei keltische Münzen aus dem Torfmoore von Wauwyl (Luzern).

Diese zwei von Torfstechern in dem bedeutenden Torfmoore bei Wauwyl ausgegraben, aus reinem Golde bestehenden Münzen von der Art der Regenbogenschüsselchen, zeigen neben einer äusserst primitiven Unregelmässigkeit eine ausgezeichnete Erhaltung. Da sie mit Zeichen versehen sind, kann man sie nicht gerade zu den Regenbogenschüsselchen zählen, dann aber scheinen mir diese Zeichen wieder zu einfach, um sie den eigentlichen gallischen Münzen beizuzählen. Herr Dr. H. Meyer, in seiner Beschreibung der in der Schweiz aufgefundenen gallischen Münzen, sagt auf Seite 29: »Die Regenbogenschüsselchen sind kleine, dünne, concave Münzen ohne Typen, Zeichen oder Aufschrift. Sie sind alle einander ähnlich, auch das Gewicht derselben weicht nicht sehr ab, ausser wenn sie irgendwie gelitten haben. Sie wiegen in der Regel kaum zwei Quintchen. Welche gallischen Stämme sie geschlagen haben, kann schwerlich ermittelt werden, da sie überall, wo Kelten wohnten, zum Vorschein kommen.« Punktum Form und Gewicht stimmen die zwei Münzen meiner Sammlung mit diesen Angaben überein. Die grössere mit dem Kreuzchen oder Sternchen hat 7,7 und die kleinere mit dem sehr erhabenen Halbmond (Mondsichel?) 7,1 Gramm an Gold.

Meines Wissens bilden diese zwei Münzen den einzigen Fund dieser Art aus der Schweiz und folgt desshalb hier ihre Abbildung (Taf. VII, Fig. 13 b Av. Mondbild, Fig. 13 c Rev. [unkenntlich], Fig. 13 a Av. Stern). Dem gleichen Typus angehörige, ebenfalls goldene, jedoch nicht so regelmässig geprägte Münzen wurden im Elsass, in der Nähe des Rheines zu Tage gefördert. Die »Antiqua« 1884, Nro. 1 und 1 a, gibt davon eine Beschreibung, nebst Abbildung. Das mit Nro. 13 a bezeichnete Stück Gold hat unter dem Drucke des Stempels etwas gelitten, indem am Rande kleine Partieen abgesprungen sind. Nro. 13 b, c macht mir den Eindruck eines Gussstückes. Es ist weniger concav als das andere, unregelmässiger in der Dicke und dem Umkreis und zeigt auf der Rückseite eine, wie ich glaube unabsichtliche Unebenheit, welche auf eine blasenartige Vertiefung des Gussmodells oder Stempels schliessen lässt. Beide zeigen eine Art Patina, indem eine dünne, mattglänzende Schicht dieselben überzieht.

Obwohl gerade das jetzt noch theilweise mit einem kleinen See bedeckte Torfmoor bei Wauwyl eine ganz bedeutende und bekannte Pfahlbauniederlassung aus der Steinzeit aufweist, so herrscht doch auch hier im Volke der Glaube, man finde diese mysteriösen Goldschüsselchen an den beiden Stellen, wo der Regenbogen die Erde berühre.

Was die Zeichen dieser zwei Münzen anbetrifft, so stehen dieselben, Sternchen (eher als Kreuzchen) und Halbmond (denn dafür halte ich das Zeichen) wohl mit der Mythologie des keltischen Volkes in Verbindung.

BURKH. REBER.

## 22.

### **Agrafe en bronze, trouvée près de Bösingen (Fribourg).**

A vingt-cinq minutes du village fribourgeois de Bösingen, et appartenant à cette paroisse du district de la Singine (Sense-Bezirk), se trouve une maison isolée connue sous le nom de Hahnenhaus. Elle est située au bord d'une ancienne grève de la Sarine, à la sortie d'un profond ravin d'où le Riederbergsbach vient mêler ses eaux à celles de la rivière.

Le brave homme qui habite le Hahnenhaus eut dernièrement l'idée de faciliter l'accès de sa demeure, en pratiquant un sentier le long du rocher de molasse qui borde la rive gauche du ruisseau, et à cet effet il dut enlever les épaisses broussailles qui tapissaient cette paroi. Il ne tarda pas à découvrir un escalier à ciel ouvert taillé dans le roc et parfaitement inconnu des habitants de cette contrée sauvage. Trente pas plus loin, il fit la découverte d'une excavation, sorte de grotte, taillée dans le même rocher et également inconnue jusqu'alors; elle mesure 5 mètres de longueur sur 3 m. de hauteur et 3 m. de profondeur. Huit trous de différentes dimensions, percés dans la molasse, semblent indiquer les points où reposaient les poutres soutenant jadis soit l'avant-toit, soit peut-être la devanture de cet agreste asile. Au fond de la grotte, à droite, une autre anfractuosité, verticale, aura servi de passage à la fumée, et ce qui le prouve, c'est un véritable foyer découvert à environ cinquante centimètres de profondeur, formé de carreaux de terre cuite et portant encore quelques restes de charbon. Malheureusement il ne restait plus vestige de ces débris lorsque, dernièrement, je me suis transporté sur les lieux, mais des travaux ultérieurs au même endroit amèneront probablement de nouvelles découvertes.

